

## Pressegespräch der Telekom Austria-Personalvertretung

# Menschen zählen mehr als Aktien

### Informationsveranstaltungen am 5. Juni

„Es wäre Aufgabe des Vorstandes, die Situation zu beruhigen und nicht ein Unternehmen mit 500 Mio. Überschuss krank zu jammern“, sagte Michael Kolek, ZA-Vors. der Telekom Austria bei einem Pressegespräch am 26. 5. zur Situation um die von der ÖIAG angedachte „Personalagentur“.

Kolek verlangt mehr Professionalität des Managements: „Wir sind zu konstruktiven Gesprächen bereit. Aber bis jetzt sind wir uns noch nicht nahe gekommen.“

Dem Vorstand ist ein detaillierter Forderungskatalog übermittelt worden.

Im Wesentlichen werden darin

- weitestgehende Absicherung aller Arbeitsplätze
- Investitionen in den Infrastrukturbereich
- Entwickeln von Sozialplänen gefordert.

„Wir werden uns nicht an Beamtenentsorgungsaktionen beteiligen, die letztlich zu Lasten der Steuerzahler gehen“, machte der ZA-Vorsitzende eine klare Ansage. Und: „Der Auftrag der Regierung lautet, eine gemeinsame, sozialpartnerschaftliche Lösung zu suchen“. Er erwarte sich eine klare Stellungnahme dazu von Finanzminister Wilhelm Molterer.

Er sieht auch derzeit für kein Unternehmen in der ÖIAG einen Privatisierungsauftrag.

Am 5. Juni werden österreichweit Betriebsversammlungen durchgeführt. Die Belegschaft wird über die aktuelle Situation und das Forderungspapier informiert.

Sollte das Management nicht einlenken, so werden weitere Aktionen folgen.

„Flexibilität, die von den Mitarbeitern gefordert wird, erwarte ich mir auch vom Management.

Neue, kreative Geschäftsfeld-Ideen sind gefragt.

Menschen zählen für uns mehr als Aktien“, sagte Kolek abschließend.

### Umfrage:

# Telekom-Branche produziert kranke Mitarbeiter

### Hälfte aller Mitarbeiter klagt über Muskelverspannungen und hat Angst um den Job – Klare Absage zu möglicher Mobilkom-Privatisierung

Die Mitarbeiter in der Telekom-Branche klagen weit häufiger über Gesundheitsprobleme als der Durchschnitt der österreichischen Arbeitnehmer. „Die Beschäftigten zeigen deutliche Anzeichen von Burn Out, die Gesundheitsprobleme sind dramatisch“, so das Ergebnis einer Umfrage von Ifes unter über 4.000 Beschäftigten der Handy- und Festnetzbranche. Ifes-Experte Georg Michenthaler sprach vor Journalisten von einer „Tendenz zur Selbstausbeutung durch hohe Vorgaben ohne entsprechende Ressourcen“.

So betrage die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit in der Branche 42,4 Stunden, während sie im heimischen Schnitt bei 38 Stunden liegt. Rund ein Viertel der Beschäftigten arbeitet mindestens an einem Tag die Woche länger als 10 Stunden und verletzt somit die Arbeitszeitbestimmungen. Zwei von Drei

Handy- und Festnetzbeschäftigten fühlen sich am Ende des Arbeitstages verbraucht, in allen anderen Branchen sind das im Durchschnitt 14 Prozent.

Die Belastung schlägt sich der Umfrage zufolge auch in der mangelnden Zufriedenheit mit der Bezahlung nieder. Nur 8 Prozent fühlen sich völlig gerecht bezahlt, 11 Prozent hingegen sind gar nicht zufrieden. Und an eine Besserung der Arbeitssituation glauben nur 14 Prozent, während 58 Prozent von einer Verschlechterung ausgehen. Fast die Hälfte der im Auftrag der Betriebsräte befragten Mitarbeiter sorgt sich schon jetzt um ihren Arbeitsplatz. Dabei sind die Beschäftigten in der Handy-, Festnetz- und Internetbranche besonders gut qualifiziert: 60 Prozent verfügen zumindest über Matura.

Eine klare Absage gab es für Überlegungen von Seiten der ÖVP, die Telekom Austria weiter zu privatisieren oder nur die Tochter Mobilkom Austria zu verkaufen. „Der Staat muss mit 25 Prozent und einer Aktie weiter Eigentümer der Mobilkom bleiben“, betonte Luksch. (Forts. mögl.)